

NOCHMAL: PLINIUS UND DER LAOKOON

Zu einer neuen Deutung von n.h. 36,37

... (*Laocoon*), *qui est in Titi imperatoris domo, opus omnibus et picturae et statuariae artis praeferendum. Ex uno lapide eum ac liberos draconumque mirabiles nexus ... fecere summi artifices Hagesander et Polydorus et Athenodorus Rhodii.*

Bernard Andreae hat in den letzten Jahren mehrfach¹⁾ die Auffassung vertreten, das bekannte Urteil des älteren Plinius über den Laokoon sei bislang stets mißverstanden worden; nicht ‚ein Werk, das allen Werken der Malerei und Bildhauerkunst vorzuziehen ist‘, sondern ‚als Arbeit allen in Malerei und Bronzeguß vorzuziehen‘ sei die richtige Übersetzung der zentralen Aussage²⁾. Eine nähere Begründung dafür gibt Andreae in seinem Trierer Winckelmannsvortrag von 1986 und regt eine philologische Überprüfung seiner neuen Deutung an. Freilich ist dieser Vorschlag an Bedingungen geknüpft: „Kompetente“ Philologen sollen es sein, und: „... es wird darauf ankommen, daß (sie) auch die den Inhalt betreffenden Elemente berücksichtigen, die die Archäologie beige-steuert hat. Es sollte mitbedacht werden, daß man eher in Kauf nehmen wird, daß Plinius philologisch nicht einwandfrei geschrieben, als daß er Unsinn gesagt habe“³⁾. Das ist nicht eben ermutigend; aber es sei gewagt.

Nachdem Plinius den Laokoon im Hause des Imperators Titus erwähnt hat, fügt er als Apposition hinzu: *opus omnibus et picturae et statuariae artis praeferendum*. Nach Andreae bedeutet *opus* in diesem Zusammenhang nicht, wie jeder Leser zunächst vermutet, ‚Kunstwerk‘, sondern ‚Ausführung‘ oder ‚Arbeit‘. Als Belege für diese Bedeutung führt er (aus dem Thesaurus linguae Latinae s. v. *opus* 845, 45–59) 6 Beispiele an, in denen *opus* unbezweifelbar die handwerkliche oder künstlerische Qualität bezeich-

1) Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26. Juli 1986, Beilage; Plinius und der Laokoon, Mainz 1987 (8. Trierer Winckelmannsprogramm 1986), im folgenden zitiert ‚Plinius‘; Laokoon und die Gründung Roms, Mainz 1988 (Kulturgeschichte der antiken Welt 39), S. 12, 34 f., 54–56, 146 f., 192, im folgenden zitiert ‚Laokoon‘.

2) In dieser Form als Motto gegenübergestellt Laokoon S. 11.

3) Plinius 14.

net⁴). An allen diesen Stellen (und auch an allen anderen im The-saurus genannten: 845, 45–79) steht *opus* jedoch entweder im Ablativ oder im Genetiv und ist dem jeweils genau bezeichneten Kunstwerk attributiv zugeordnet. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Plinius, wenn er die Qualität der Arbeit⁵) hätte bezeichnen wollen, formuliert hätte: (*Laocoon*) *opere ... praefere-ndus*. Die von Andreae ausgeschriebenen Stellen beweisen also nichts.

Der Fortgang der Argumentation zeigt dann freilich, daß Andreae mit *opus* nicht so sehr die Qualität der Ausführung als vielmehr das Material der jeweiligen Ausführung bezeichnet wissen will (Plinius 11): „Der Laokoon ist ein *opus ... ex uno lapide*, was man demnach als eine Ausführung in Marmor übersetzen könnte ...“. Das ist mehr als gewagt. Die Aussage, der Laokoon sei aus einem Stein gehauen, hat syntaktisch mit *opus* nichts zu tun. Nicht einmal als Objekt zu *fecere* kann *opus* ergänzt werden, denn Plinius schreibt: *Ex uno lapide eum* (d. i. die Gestalt des Vaters) *ac liberos ... fecere ...* Und warum sollte Plinius, wenn er seinen Lesern mitteilen wollte, der Laokoon sei eine Marmorausführung eines Vorwurfs, der auch in Bronze-guß und in der Malerei gestaltet worden sei, statt dessen betonen, er sei aus einem einzigen Block gebildet? – Auch die bekannte Verwendung von *opus* zur Bezeichnung einer bestimmten Bauweise oder eines Materials (ThLL s. v. *opus* 846, 79–847, 16: *opus structile, tectorium, tecto-rium marmoratum, Signinum* usw.) scheidet für unsere Stelle aus: Auch sie begegnet fast überall im Ablativ; es ist stets ein die Technik genau bezeichnendes Adjektiv hinzugefügt; es geht durchweg um spezielle Verarbeitungstechniken, nicht um die Unterscheidung grundverschiedener Materialien oder gar von Kunstgattungen. – Andreae betont richtig, daß zu *omnibus* eine Wiederholung des Begriffs *opus* in Gedanken zu ergänzen ist⁶): *opus omnibus operibus et picturae et statuariae artis praefereendum*. Aber damit erweist sich einmal mehr, daß *opus* nichts anderes bedeuten kann als ‚Kunstwerk‘: Die Art (das ‚Medium‘) der Ausführung nennt

4) Plinius 11. Anstelle von „Galen 10,4“ ist dort zu lesen: Sueton, Galba 10,4.

5) Nur so ist Andreaes Übersetzungsvorschlag „als Arbeit“ zu verstehen.

6) Plinius 11 f. Wenig glücklich ist die Verwendung des (vermeintlichen) Terminus technicus „suspensive Detraction“ nach H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, München 1960, S. 346. Dieser seltsame Ausdruck hat eine Funktion nur innerhalb von Lausbergs Gliederungssystem; das Phänomen selbst nennt Lausberg Ellipse.

Plinius unmißverständlich *ars*; die *opera statuariae artis* sind demnach die konkreten ‚Werke‘ der Gattung Bronze­guß. Selbst Andreaes eigene Übersetzung zeigt indirekt, daß kein anderes Verständnis möglich ist (Plinius S. 14): „(Laokoon), als Arbeit allen in Malerei und Bronze­guß vorzuziehen“. Wenn man hier die auch im Deutschen mitgedachte Ergänzung ausformuliert („allen anderen Arbeiten vorzuziehen“), zeigt sich, daß eine Äquivokation vorliegt: ‚als Arbeit‘ heißt ‚durch seine Qualität‘ oder ‚durch die Art der Ausführung‘ (eine Bedeutung, die der lateinische Text, wie gezeigt, nicht haben kann); mit den anderen ‚Arbeiten‘ dagegen sind konkrete künstlerische ‚Werke‘ gemeint. Es führt kein Weg daran vorbei: Plinius sagt, das Kunstwerk Laokoon sei allen Werken der Malerei und der *statuaria ars* vorzuziehen.

In zahlreichen Übersetzungen war *statuaria ars* als ‚Bildhauerei‘ wiedergegeben. Andreae erinnert mit Recht daran, daß für Plinius *statuaria ars* meist nachweislich die engere Bedeutung ‚Bronze­guß‘ hat (Plinius S. 10 f. mit Anm. 51). Damit ist Plinius‘ Urteil weniger umfassend und dadurch weniger anstößig, aber gerade die apodiktische Einengung ist seltsam. Will Plinius wirklich sagen, der Laokoon sei zwar allen Gemälden und allen Bronzekunstwerken vorzuziehen, innerhalb seiner eigenen Gattung, der der Marmorbildnisse, dagegen stehe er nicht an erster Stelle? Das ist immerhin möglich. Denkbar ist jedoch auch, daß Plinius stillschweigend die Werke der Bildhauerei einbezogen wissen wollte oder daß er in diesem Zusammenhang die *statuaria ars* doch weiter faßt. *Statua* bezeichnet bei ihm nicht ausschließlich ein Bronzewerk, sondern jedes freistehende vollplastische Bildwerk (z. B. n. h. 34, 39 über Kolossalstatuen). Es ist also nur eine usuelle Bedeutungsverengung, wenn mit *statuaria ars* überwiegend der Bronze­guß bezeichnet wird (vgl. etwa die verengte Bedeutung von dt. ‚Handwerker‘, ‚Bauer‘, ‚Traube‘, spätlat. ‚pomum‘, amer. ‚corn‘), und die alte umfassende Bedeutung, die von der Etymologie gestützt wurde, konnte wieder aufleben. Auch inhaltlich spricht nichts dagegen, Plinius‘ Urteil, wie man es vor Andreae meist tat, umfassend zu verstehen. Er neigt zu überschwenglichen Lobsprüchen. Andreae selbst hat die wichtigsten Stellen gesammelt (Plinius S. 8), aber er zieht daraus einen falschen Schluß. Gewiß steht es, genau gesehen, im Widerspruch zum Urteil über den Laokoon, wenn anderswo andere Kunstwerke als die bedeutendsten bezeichnet werden (etwa n. h. 36,20 die Venus von Knidos); aber diese Stellen stehen auch untereinander im Widerspruch, und die Superlative sind wohl nirgends wörtlich gemeint.

Möglich ist schließlich folgende Erklärung: Plinius stellt den Laokoon nicht über alle Kunstwerke der Malerei und der Bronzekunst, sondern nur über die Darstellungen des gleichen Sujets: Allen Laokoon-Darstellungen in Malerei und in Bronze ist das *opus* im Hause des Titus überlegen⁷⁾. Der verglichene Bereich ist dabei stillschweigend umgrenzt. Derartige Ungenauigkeiten löst der Leser oder Hörer in der Regel leicht auf; wenn etwa von einem Lehrbuch der Numismatik die Rede war und dann hinzugefügt wird, alle anderen Bücher im deutschen wie im französischen Sprachraum seien schlechter, versteht man ohne weiteres, daß nur analoge Lehrbücher miteinander verglichen werden, nicht etwa die gesamte deutsche und die gesamte französische Literatur. Daß Marmorwerke nicht genannt sind, kann sich dadurch erklären, daß Plinius keine anderen Laokoon-Darstellungen in Marmor kannte.

Aber er kannte Darstellungen in Malerei und Bronzeuß. Diese Deutung scheint die Auffassung Andreaes zu bestätigen, der bei Plinius die Kenntnis des von ihm erschlossenen hellenistischen Bronzeoriginals vermutet (Plinius S. 13): „Plinius setzt voraus, daß es außer der von ihm so hochgelobten Version der Laokoon-Gruppe in Marmor eine Fassung in Bronze gab, die derjenigen in Marmor vorausging. Die Fassung der Laokoon-Gruppe in Bronze, an der diejenige in Marmor gemessen wird, muß das vorausgesetzte hellenistische Bronzeoriginal sein.“ Aber der Schein trügt. Plinius' Wortlaut zeigt, daß das Gegenteil der Fall ist. Nicht daß es außer der von ihm gelobten Version eine Fassung in Bronze gab, setzt Plinius voraus: er gebraucht den Plural, er kannte also mehrere Bronzeversionen. Keine dieser Versionen wird hervorgehoben; sie liegen alle auf einer Ebene mit den ebenfalls zahlreichen Ausformungen des Motivs in der Malerei. Denn daß es sich jeweils um nicht ganz wenige Kunstwerke handelt, ergibt sich aus *omnibus*. Und wo steht etwas über die zeitlichen Verhältnisse der Kunstwerke untereinander? Ferner: Die Parallelisierung mit der (an erster Stelle genannten!) Malerei zeigt, daß Plinius keineswegs die gelungene „Nachbildung einer komplizierten Gruppenkomposition in zerbrechlichem Marmor, die aus künstlerischen und statischen Gründen nur für den Erzguß entworfen werden konnte“ (Plinius S. 13), mit Lob bedenken

7) Ähnlich, aber ausgehend von der verfehlten Deutung *opus* = ‚Ausführung‘, Andreae Plinius 12: „Plinius will ganz einfach sagen, daß ihm die Darstellung des Laokoon in Marmor besser gefällt als alle ihm bekannten Darstellungen des Themas in Malerei und Bronzeuß.“

wollte. Sein Vergleich gilt offenbar einer Fülle von ganz verschiedenen Gestaltungsweisen des Themas Laokoon.

Andreaes Deutung von Plinius' Aussagen über den Laokoon kann nicht überzeugen. Aus Plinius' Wortlaut ergibt sich nicht, daß er von einem Bronzeoriginal des Laokoon wußte; sein Schweigen über eine einzelne Ausführung in Bronze, die er als Vorbild des marmornen Laokoon erkannte, legt vielmehr den Schluß nahe, daß ihm von einem Original nichts bekannt war. Plinius' Urteil taugt nicht als Argument für Andreaes zentrale These, der Laokoon sei kein Original, sondern die Kopie einer hellenistischen Bronze. Auch als Gegenargument gibt der Plinius-text nichts her: er zeigt nur, was Plinius wußte und was Plinius gefiel. Und da gibt es nichts, das mit Andreaes Datierung der Laokoon-Konzeption unvereinbar wäre: Plinius' Neigung zu vollmundigen Lobsprüchen wurde bereits erwähnt, und daß er Marmorwerke dem Bronzeguß vorzieht, entspricht, wie Andreae (Plinius S. 13) überzeugend darlegt, seinem eigenen und dem Geschmack seiner Zeit. Vermutlich hat er sich die Frage, ob der ihm bekannte Laokoon ein ‚Original‘ oder eine Nachbildung sei, gar nicht gestellt. Über die objektiven Gegebenheiten sagt Plinius nichts – aber die scheinen auch ohne sein Zeugnis durch eine Fülle von Indizien⁸⁾ nunmehr endgültig geklärt.

Saarbrücken

Woldemar Görler

8) Nützliche Zusammenstellung bei Andreae, Plinius 12f.

ZUR FIGUR DES HANDELNDEN DICHTERS BEI HIMERIOS

Bei früherer Gelegenheit¹⁾ habe ich darauf hingewiesen, daß Himerios, Orat. 48,105–131 Colonna²⁾, in seiner Prosaparaphrase

1) Zu Idee und Figur des dichterischen Schöpfertums, Selbstverlag, Bochum 1985, 57–58.

2) = Alcaeus 307c LP.